



Im Stadtbild lässt sich nicht mehr übersehen, dass wir uns mit großen Schritten dem Datum des Volksentscheids „Freie Wahl“ nähern. Am 26. April 2009 ist es soweit. Dann können die Berlinerinnen und Berliner darüber abstimmen, ob die Schulen in der deutschen Hauptstadt in einer wichtigen Frage weiterhin einen Sonderweg gehen sollen.

Gerade in den letzten Wochen werden wir versuchen deutlich zu machen, dass es darum geht, den Kindern und Jugendlichen auch in Berlin eine selbstverständliche Wahlmöglichkeit einzuräumen und damit ein wichtiges Stück Freiheit zu gewähren. Warum der Freiheitsbegriff in der Diskussion so wichtig ist, wird am deutlichsten durch die Diffamierung unseres Vorschlags als „Wahlzwang“. Wer die Möglichkeit zur Wahl als Zwang bezeichnet, hat offenbar einen sehr eigenwilligen Freiheitsbegriff. Das ganze Leben besteht aus Entscheidungen. Und natürlich sind wir „gezwungen“, diese Entscheidungen zu treffen. Wir halten es in Deutschland jedoch für einen Fortschritt, dass jeder so viele dieser Entscheidungen für sich selbst treffen kann wie irgend möglich – und sich nicht von anderen vorschreiben lassen muss, was er zu tun hat. Freiheit heißt selbst entscheiden zu dürfen, nicht befolgen zu müssen, was andere vorgeben. Genau das ist auch die Frage, die am 26. April zur Abstimmung steht. Sollen Eltern und Kinder bei einem so sensiblen Gebiet wie der Vermittlung von Werten selbst entscheiden können oder soll der Staat für sie entscheiden. Wir setzen klar auf die Freiheit des einzelnen und sein Recht zur Selbstbestimmung.

Unsere Gesellschaft lebt von ihrer Vielfalt. Sie lebt davon, dass etwa Christen, Juden, Moslems und Atheisten jeweils ihre eigene Sichtweise in die Gesellschaft hineinbringen. Das setzt voraus, dass man ihnen die Möglichkeit gibt, sich – sicherlich häufig auch im Wettbewerb miteinander - frei zu entfalten. Wir können nicht einerseits die Vielfalt und Offenheit unserer Stadt loben und andererseits Angst haben, wenn es darum geht, dem anderen die Freiräume einzuräumen, die er braucht.

Das Miteinander erfordert Toleranz. Toleranz aber braucht Freiheit. Die Freiheit jedes einzelnen, sich so zu entfalten, wie er das möchte, und das Verständnis für die Freiheit des jeweils anderen. Dafür muss man Vertrauen in die Bürger und ihre Fähigkeit zur Selbstorganisation haben.

Mit Unterstützung der Schenker Deutschland AG realisierte die United Buddy Bears-Initiative im Dezember 2008 erstmals eine für jedermann zugängliche internationale Ausstellung in Nordkorea. Die Initiative wirbt mit ihren Bären weltweit für Frieden, Toleranz und Verständnis zwischen den Nationen, Kulturen und Religionen.

Zu diesem Zweck beförderten Logistikexperten von DB Schenker 18 lebensgroße bunte Bärenplastiken in das von der Außenwelt weitgehend abgeschottete Land. Als einer der ersten internationalen Logistikdienstleister schaffte es DB Schenker, Container nach Nordkorea zu bekommen. In Abstimmung mit der Initiative sorgten Mitarbeiter der Schenker Deutschland AG für den reibungslosen Ablauf der komplizierten Zollvorgänge.

In speziellen Überseecontainern der United Buddy Bears-Initiative verpackt, wurden die insgesamt 5.560 Kilogramm schweren Exponate zunächst im Direktverkehr von Stuttgart nach Le Havre befördert. Von dort ging es per Seefracht über 20.000 Kilometer weiter in den Nordosten Chinas. Mitarbeiter der Schenker China Ltd. organisierten in der Hafenstadt Dalian den Umschlag der Kunstwerke auf ein Schiff, das sie nach Namp'o, einer Hafenstadt an der Westküste Nordkoreas, brachte.

**Volksentscheid  
„Freie Wahl“  
am 26. April  
2009**

von

**Christoph  
Lehmann**  
(Vorsitzender der  
Initiative Pro Reli)

**Neues  
von den Bären**

Die Länder Berlin und Hessen haben eines gemeinsam, sie sind nicht Mitglieder der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL). Die Ergebnisse der am 1. März abgeschlossenen Tarifrunde 2009/2010 für die Länder finden keine Berücksichtigung für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Berlin und Hessen. Nach dieser Einkommensrunde erhöht sich der Abstand der Einkommen im öffentlichen Dienst gegenüber den anderen Bundesländern und erst recht gegenüber dem Bund und den Kommunen immer mehr. Wer es wagt, den Einkommensrückstand zu beziffern, wird immer wieder mit der Haushaltssituation des Landes Berlin nach der weltweiten Finanzkrise konfrontiert. Nur, über 20 % Einkommensrückstand sind nicht mehr zu erklären. Es geht für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht mehr um den Anschluss an die Einkommensentwicklung. Die Gehälter in Berlin müssen zum 1. Januar 2010 auf das Niveau der anderen Bundesländer angehoben werden. Die Tarifverhandlungen zur Angleichung müssen noch im Frühjahr 2009 aufgenommen werden.

Die Beamtinnen und Beamten in vierzehn Bundesländern und Hessen warten nun auf die Übernahme des Tarifiergebnisses von Potsdam in die Landesbesoldungsgesetze. In Berlin werden die Beamtinnen und Beamten hingehalten. Es hänge alles von dem Ergebnis der Tarifverhandlungen ab, die erst für den Herbst 2009 geplant sind, heißt es. In der Zwischenzeit macht ein Vorschlag von ver.di die Runde. Danach sollen die Beamtinnen und Beamten eine Besoldungserhöhung in freie Tage umwandeln können, um die Bezügeerhöhung nicht „finanzwirksam“ werden zu lassen. Ein Vorschlag, der an den „Solidarpakt 2003“ erinnert und immer noch zu erheblichen finanziellen Belastungen der Arbeitnehmer und Beamten monatlich führt.

Die Beschlüsse des Senats von Berlin für die Lehrerinnen und Lehrer über die Vorweggewährung von Gehaltsstufen in Höhe bis zu 1.200 Euro monatlich haben zusätzlichen Zündstoff in die Gehaltsdebatte in Berlin gebracht. Nicht nur die Höhe der Zulagen hat zu Verärgerungen außerhalb des Bildungsbereichs geführt. Die soziale Ausgewogenheit der Gehälter im öffentlichen Dienst des Landes Berlin ist nicht mehr gewährleistet. Auch wird der arbeitsrechtliche Gleichbehandlungsgrundsatz in der Berufsgruppe der Lehrkräfte außer Kraft gesetzt.

Der Senat muss mit den Gewerkschaften über Grundsätze einer sozialen und gerechten Gehaltsgestaltung Verhandlungen unverzüglich aufnehmen.

In der 1997 gegründeten Photogalerie wurden und werden nicht nur Ikonen wie Man Ray, Irving Penn, Peter Lindbergh und Richard Avedon präsentiert, sondern auch junge, am Beginn ihrer Karriere stehende Künstler ausgestellt. Hier sind beispielhaft David Drebin, Silke Lauffs und Martin Schöller zu nennen. Die Galerie in der Kantstraße 149 versucht die Tradition Alfred Stieglitz' legendärer Zeitschrift „Camera Work“ gerecht zu werden und weiterzuführen, was sich unter anderem in ihrem Fokus auf Vintagephotographie ausdrückt. Die Galerie hat von Dienstag bis Samstag jeweils von 11 bis 18 Uhr geöffnet und zeigt in den nächsten Monaten folgende Arbeiten:

Die vom 7. März bis zum 18. April 2009 präsentierten großformatigen Photographien von Lukas Roth sind keine Photos im klassischen Sinn. Er fotografiert einzelne Elemente alltäglicher Plätze, um sie später zu einem Gesamtbild zu verarbeiten. Das Interpretieren und Infragestellen von Wahrnehmung ist ein zentrales Motiv seiner Arbeiten.

Vom 25. April bis zum 6. Juni 2009 werden zum ersten Mal Arbeiten des australischen Photographen Russell James gezeigt. Seine Akt-, Porträt- und Modephotographien erhalten durch die besonderen Lichtverhältnisse einen unverkennbar eigenen Stil. Die Landschaftsphotographien werden durch Porträts von Gisele Bündchen, Heidi Klum oder Scarlett Johansson ergänzt. Russell James' Auseinandersetzung mit der Kultur der Aborigines mündete in dem Projekt „Nomad. Two Worlds“. Aus dieser Serie werden sowohl mystische Bilder von heiligen Stätten, als auch wundervolle Unterwasseraufnahmen gezeigt.

Vom 13. Juni bis zum 25. Juli 2009 können wir uns auf Photographien von Michel Comte freuen. Innerhalb kürzester Zeit wurde der gelernte Kunstrestaurator einer der meistgebuchten Mode- und Celebrity-Photographen der Welt. Seine Aufnahmen von Jeremy Irons, Helena Christensen, aber auch Mike Tyson oder Carla Bruni gehören zu den Ikonen der Porträtphotographie.

**Senat muss endlich mit Gewerkschaften über eine soziale und gerechte Gehaltsgestaltung verhandeln**

**von**

**Joachim Jetschmann**  
(Landesvorsitzender des dbb berlin)

**CAMERA WORK präsentiert:**

**LUKAS ROTH**

**7. März bis zum 18. April 2009**

**RUSSELL JAMES**

**25. April bis zum 6. Juni 2009**

**MICHEL COMTE**

**13. Juni bis zum 25. Juli 2009**

<p>Die gemeinnützige Musikschulstiftung Berlin besteht seit Ende 2004 und hat ihren Sitz in der Reichenberger Str. 3, Hohenschönhausen (Telefon: 250 112 56). Ihr satzungsmäßiger Zweck ist die „Förderung von Kunst und Kultur auf dem Gebiete der musikalischen Breitenausbildung“. Sie hat sich das Ziel gesetzt „die musikalische Breitenausbildung auf eine langfristige Basis zu stellen und auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten die Freude an der Musik zu verbreiten“.</p> <p>So soll kein Kind aus finanziellen Gründen darauf verzichten müssen, ein Instrument zu erlernen. Denn musikalische Bildung gehöre zum Besten, was unseren Kindern für die Zukunft mitgegeben werden könne. Selber musizieren kann nicht nur klüger, sondern auch glücklicher machen. Auf der Internetseite der Stiftung lesen wir weiter, dass der Unterricht an öffentlichen Musikschulen in Berlin etwa 60 Euro im Monat kostet und höchstens auf 30 bis 35 Euro ermäßigt werden kann - auch diese Summe muss erst einmal aufgebracht werden.</p> <p>Genau an diesem Punkt setzt die Arbeit der Musikschulstiftung an. Die Stiftung will all denen den Zugang zu musikalischer Bildung erleichtern, die bisher aus finanziellen Gründen ganz oder teilweise darauf verzichten müssen. Sie fördert ganz individuell einzelne Kinder, deren Eltern sich die Musikausbildung nicht leisten können. Sie übernimmt die Zahlung von Unterrichtsgebühren, Beiträgen zu Probenphasen oder Leihgebühren für Instrumente. Neben dem regelmäßigen Unterricht ist ihr zweiter Unterstützungsschwerpunkt für fortgeschrittene Kinder die Ermöglichung der Teilnahme an Kammermusik -und Orchesterprobenphasen. Antragsberechtigt sind Familien, deren Einkommen unterhalb der <b>Berliner</b> Einkommensgrenze für einen Wohnberechtigungsschein liegt (<a href="http://www.musikschulstiftung-berlin.de">www.musikschulstiftung-berlin.de</a>).</p>	<p><b>„ZUKUNFT MIT MUSIK</b></p> <p>—</p> <p><b>MUSIKSCHUL- STIFTUNG BERLIN“</b></p>
<p>Lernen in Bewegung sowie die spezielle Förderung von Kindern mit Lern- und Entwicklungsverzögerungen gehören zu unserem Konzept. Spiel und Bewegung sind wichtig für die Weiterentwicklung aller Sinne der Kinder, schaffen und fördern die Voraussetzungen für gutes Lernen.</p> <p>Unsere Schule bekommt noch keine Senatszuschüsse. So finanzieren wir uns ausschließlich über das Schul- und Hortgeld. Es bleibt nichts übrig, um unsere Wunschrichtung zu finanzieren. Daher wenden wir uns mit der Bitte an Sie, uns zu unterstützen, um unser anspruchsvolles Konzept auch umsetzen zu können. Momentan sind wir auf der Suche nach einer Turnhalle für unsere Schule, die einigermaßen zeitnah mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden kann. Die Verfügbarkeit von ausreichend Turnhallen ist in Berlin einfach nicht gewährleistet und insbesondere als Privatschule stehen wir da in der letzten Reihe. Darüber hinaus wollen wir unser Psychomotorikangebot erweitern durch spezielles Sport- und Spielgerät.</p> <p>Auf unserer Wunschliste stehen weiterhin kindgerechte Tische und Stühle, die der gesunden Haltung dienen und irgendwann der Umbau der Küche, so dass wir uns selbst versorgen können und unser anspruchsvolles aktives und aktivierende Konzept auch endlich auf die Nahrung übertragen können.</p> <p>Es ist die erste Schule dieser Art in Berlin. Und wir haben ihr den Namen „Aktivschule“ gegeben. Denn am nachhaltigsten lernen Kinder durch eigenes, aktives Tun, viel effektiver als durch Reden oder Erzählen. Mitmachen fördert nicht nur das handwerkliche Geschick eines jeden Kindes, sondern regt auch Neugierde und Probierfreude an und ermuntert zur gemeinsamen Lösung von Aufgaben. Auffallend jedoch ist, dass die körperlichen und motorischen Leistungsfähigkeiten der Kinder insgesamt abnehmen. Daher möchten wir den Kindern einen psychomotorischen Zugang zum Lernen mit allen Sinnen bieten und unserem Schulalltag damit neue Impulse geben. Dies kann den Kindern z. B. den Einstieg in das Buchstabenlernen erleichtern. Das Alphabet kann mit allen Sinnen erlebt und mit dem gesamten Körper erfasst werden.</p> <p>Wir wollen unsere Bewegungssituation im Schulalltag verbessern und für die Kinder einen Platz auch für „bewegte Pausen“ einrichten. Damit geben wir ihrem natürlichen Bewegungsdrang Raum und können gleichzeitig gezielt ihre Bewegungskoordination fördern. Die Kinder sollen sich durch Sport- und Spielgeräte zu ausreichender Bewegung animieren lassen. Unser Ziel ist es, den Kindern bewegungs- und spielintensive Erlebnisse im Einklang von Körper und Geist zu ermöglichen, ihnen Phasen der An- und Entspannung im Schulalltag einzuräumen und das Miteinander der Kinder zu stärken.</p>	<p><b>Kinder in Be- wegung</b></p> <p><b>Kinder bewe- gen - Kinder fördern</b></p> <p><b>von</b></p> <p><b>Bettina Rücker</b> (Schulleiterin Erste Aktivschule Berlin)</p>

Die Erste Aktivschule Berlin in Charlottenburg mit einem angeschlossenen Hort ist das jüngste Projekt ihres Trägervereines, der Aktion Sonnenschein Berlin e.V. Die Aktion Sonnenschein Berlin e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, deren Mitglieder sich seit vielen Jahren ehrenamtlich für die Belange behinderter und nicht-behinderter Kinder, für eine bessere Beschulung und für mehr kind- und handlungsorientiertes Arbeiten engagieren.

Der Name „Aktivschule“ ist gleichzeitig Leitmotiv, denn aktiv sein heißt geschäftig, rührig und zielstrebig zu sein. Das Lernen in Bewegung sowie die spezielle Förderung von Kindern mit Lern- und Entwicklungsverzögerungen gehört zum Konzept. Die Schule orientiert sich konzeptionell an der Montessoripädagogik. Die Räumlichkeiten sind freundlich, hell und gemäß dem Prinzip der „vorbereiteten Umgebung“ nach Maria Montessori kindgerecht, d.h. dem Aktivitätsbedürfnis der Kinder entsprechend ausgestattet. Hinter dem Schulgebäude befindet sich ein großzügiges Gelände mit der Möglichkeit für Spiele aller Art. Wenn die „Aktiv-Kinder“ im großen Sandkasten ihre kreativen Ideen umsetzen, vergessen sie, dass sie in einer Großstadt wohnen.

Zurzeit werden jeweils zwei parallele altersgemischte Gruppen Klasse 1-3 und eine Gruppe Klasse 4-6 unterrichtet. Maximal 15 Kinder pro Gruppe werden von einem Lehrer bzw. einer Lehrerin und mindestens einem Lernbegleiter betreut. Die Kinder kommen aus unterschiedlichen Bezirken Berlins, in den letzten zwei Jahren vermehrt aus dem Charlottenburger Kiez. Obwohl die Aktivschule eine Grundschule in freier Trägerschaft ist, für die Schulgeld gezahlt werden muss, stammen die Kinder aus der Mittelschicht bzw. auch aus sozial benachteiligten Familien. Für letztere sollen Freiplätze angeboten oder das Schulgeld ihren finanziellen Möglichkeiten entsprechend angepasst werden. Im Moment kann die Aktivschule sich einen Freiplatz und zwei Plätze mit Schulgeldnachlass leisten. Das Schulgeld zählt mit zu den preisgünstigsten in Berlin (230,00 € + 23,00 € Essengeld pro Monat).

Zum Kollegium gehören neben Lehrer/innen und Erzieher/innen, auch eine Heilpädagogin, zwei Lerntherapeutinnen und eine Motopädin, sowie nach Bedarf Logopädinnen und Ergotherapeutinnen. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind hochengagiert und setzen sich für eine Schule ohne Angst und Druck ein. Entstanden ist eine kindorientierte Lernwelt, in der unterschiedlich begabte Kinder und Kinder mit „besonderen Bedürfnissen“ (Kindern mit Teilleistungsschwächen, Entwicklungsverzögerungen, Legasthenie, Dyskalkulie, aber auch Hochbegabung) gemeinsam lernen und Raum zur Entfaltung und Entwicklung ihrer Möglichkeiten vorfinden. Die Mitarbeiter/innen verstehen sich als Förderer und Begleiter beim selbstständigen und motivierten Wissenserwerb. Die Aktivschule beschreibt Wege des Lernens und Lehrens, auf denen die Fähigkeiten, die Talente und die Neugier der Kinder gefördert, ihre Lern- und Leistungsbereitschaft geweckt, ihre Fähigkeiten zu lebenslangem Lernen in einer sich rasch wandelnden Welt entfaltet werden.

Das vom Verein angesparte Geld ermöglichte den Umbau der Schule, um den Bauamtsvorschriften zu genügen. Sämtliche Eigenmittel mussten in den Anbau von Notausgangstreppe investiert werden. Auf der Strecke geblieben ist die Wunscheinrichtung, wie z.B. kindgerechte Tische und Stühle, die der gesunden Haltung dienen, zu finanzieren. Gerne würde die Schule Ihren Zöglingen wieder ein Psychomotorikangebot machen. Ein weiteres Ziel ist der Umbau der Küche, um selber darin kochen zu dürfen und die Ernährungserziehung bis ins Detail umzusetzen. Die jetzt im Aufbau befindliche Gruppe der Klasse 4-6 hat neue Fächer dazubekommen. Hier werden entsprechend Materialien benötigt.

Geplant sind Kooperationen mit prominenten Förderern der Aktivschule, wie **Kolja Kleeberg**, der die Kinder in ihrer sensorischen Entwicklung unterstützen möchte.

Am diesjährigen Tag der offenen Tür besuchten der **Bezirksstadtrat Joachim Krüger** und die **Bezirksverordnete Marion Halten-Bartels** (CDU) die Erste Aktivschule Berlin. In den offenen Gesprächen wurden verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten erörtert.

„Kein Wille ersetzt fehlendes Talent und ohne Fleiß kann kein Talent zutage treten.“

## Die Aktivschule in Charlotten- burg

**Zitat  
des Monats**